Samstag den 19. Februar 1898 1. Blatt. Nr. 40. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Betenglocken" und „Sterne und Blumen" durch die Boten gestellt nur 50 Pfg. pr. Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Wittener Volks-Zeitung

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 5 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Arbeiter-Garderoben enorm billig.

Vollständig umsonst

haben Sie die Besichtigung der Waarenläger des neu eröffneten

Parthiewaaren-Geschäfts

für Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchen-Confection.

Preise enorm billig!

Eine Parthie	Damen-Jaquettes	. . . .	—75 Mk.
Eine Parthie	elegante Damen-Jaquettes	.	2,75 Mk.
Eine Parthie	hocheleg. Damen-Jaquettes	.	4,50 Mk.
Eine Parthie	Herren-Anzüge	. . . .	7,50 Mk.
Eine Parthie	Herren-Anzüge	. . . .	9,50 Mk.
Eine Parthie	elegante Herren-Anzüge	.	15,— Mk.

Preise streng fest!

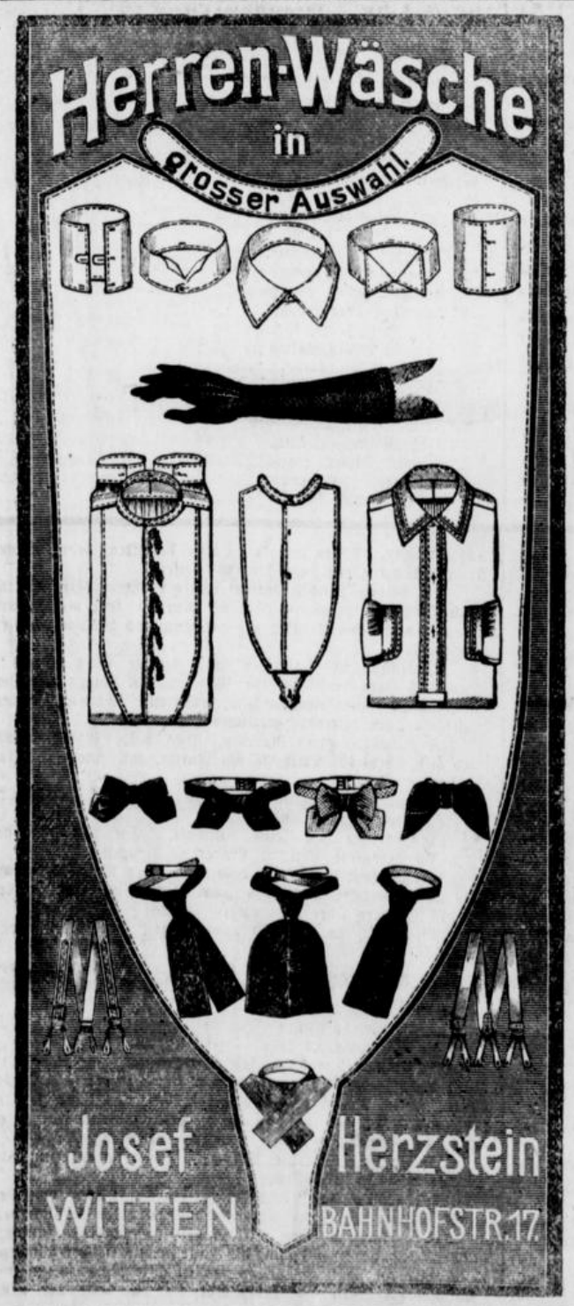
Eine Parthie	Damen-Mäntel	. . . .	6,— Mk.
Eine Parthie	Damen-Mäntel	. . . .	7,50 Mk.
Eine Parthie	Damen-Mäntel mit Pellerine		7,50 Mk.
Eine Parthie	Hosen	. . . . .	1,85 Mk.
Eine Parthie	Hosen	. . . . .	3,— Mk.
Eine Parthie	elegante Hosen	. . . .	5,— Mk.

D. Rosendorff, Witten, Hauptstrasse 4,

gegenüber dem Rathhause.

Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Arbeiter-Garderoben enorm billig!



Für Communicanten

empfehle zu Ausverkaufspreisen

neu eingetroffene schwarze Kleiderstoffe

Crêpes, Cheviot, Diagonal, Mohairs,

von 0,50, 0,60, 0,75, 0,90, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, 2,00, 2,25, 2,50 Mark bis zu den feinsten Qualitäten.

Fertige Anzüge von 7 bis 25 Mark.

Anfertigung nach Maass unter Garantie guten Sitzens.

Täglich Eingang von farbigen Kleiderstoffen für die Frühjahrs-Saison.

Geschwister Blank, Witten

Bahnhofstr. 15.

Inhaber: Isidor Herzstein.

Gegr. 1874 C. G. Schuster jun. (Gottlieb Schuster) Musikinstrum.-Manufactur Markneukirchen i/S.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Taschenbürsten, Frisierkämme, Staubkämme, Kinderkämme, Taschenkämme in grösster Answahl.

Otto Dickel,

Pfeifen- und Stockdrechslerei, Bahnhofstraße 56.

J. Motz jr.,

Witten, 6 Bismarckstrasse 6

Regenschirme

in Seide, halbseide, Gloria und Zanella mit feinsten Griffen empfiehlt billigst

Specialität:

Taschenschirme, Stockschirme, Sturmschirme, Selbstöffner u. A.

Reparaturen und Ueberziehen der Schirme schnell u. billigst auf eigener Werkstatt.

Mäurer & Wirtz

Seifen-Extract mit dem Pferd

garantirt ganz hervorragend für **Wäsche** u. **Hausputz**, arbeitet **gründlich, angenehm** riechend, **schonend** und **sparsam.**

Vor den überschwenglichen Anpreisungen sonstiger Waschmittel als „ebensogut" oder sogar „noch besser" wird dringend gewarnt.

Die allein. Fabrikanten:

Männer & Wirtz, Stolberg (Rhld.).

Für den Märzmonat.

Albers, Priester, **Gebetskränze.** Preis geb. Mk. 3.—.
Krebs, P., **St. Josephs-Büchlein. 22.** Auflage. Geb. Mk. 0.75.
Krebs, P., **Josephs-Büchlein**, besonders geeignet für den Allgemeinen Verein der christlichen Familien und für den Monat März. 21. Auflage. 16°. 267 Seiten. Preis geb. Mk. 0.75.
Krebs, P., **Märzblüthen.** 31 Blättchen. Preis Mk. 0.15.
Krebs, P., **Begrüßungen** des heiligen Joseph. Preis Mk. 0.15.
Kneip, Pfarrer, **St. Josephs-Monat.** Geb. Mk. 0.75.
Toussaint, St. Joseph hilf! 3. Auflage. Geb. Mk. 1.50 und theurer.
Britz, Veilchenkranz zu Ehren des heiligen Joseph. Geb. Mk. 1.20.
Pflugbeil, P., **St. Thomasbüchlein. 3.** Auflage. Geb. Mk. 0.65.
Seeböck, P., **Gertrudenbuch.** Gebunden Mk. 1.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

A. Laumann'sche Buchhandlung, Dülmen i. W.



empfiehlt:

Ratnenower Brillen und Pincenez

in Stahl-, Nickel-, Double- un Gold-Fassung.—Das Einschleifen der Gläser und das Löthen der Gestelle wird schn llausgeführt.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt billigst die Buchdruckerei von **H. Bringewald.**

Spielkarten

empfiehlt die Buchhandlung von **H. Bringewald**, vorm. H. Schumacher.

Versammlung

Sonntag den 20. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wwe. **Wilh. Sandkühler,** Bommern.

Mehrere Militairpflichtige.

Politische Nachrichten.

Berlin, 17. Febr.

* Zum Termin für die **Neuwahlen** schreibt die „Freis. Ztg." in Bestätigung von Muthmaßungen, die schon seit längerer Zeit in politischen Kreisen laut wurden:

Die Beschleunigung der Verhandlungen im Abgeordnetenhause durch den neuen Präsidenten v. Kröcher fällt allgemein auf. Nicht nur, daß die Plenarsitzungen länger in den Nachmittag hinaus fortgesetzt werden, kündigt Herr v. Kröcher schon jetzt Abendsitzungen an. Man will daraus entnehmen, daß in Uebereinstimmung mit der Regierung ein Schluß der parlamentarischen Saison, auch (?) des Landtags, bis Ostern beabsichtigt wird und daß die Neuwahlen auch (?) zum Landtag schon in diesem Frühjahr stattfinden sollen. Bekanntlich hat auch einmal der Landwirthschaftsminister in einer Rede angedeutet, man habe das Haus mit Vorlagen nicht überlastet, um den Mitgliedern nachher Zeit für die Wahlagitation übrig zu lassen.

Die „Freis. Ztg." scheint als sicher anzunehmen, daß auch die Reichstagswahlen bereits im Frühjahr stattfinden. Das würde jedoch nur der Fall sein, wenn es anläßlich des Flottengesetzes zu einer Reichstagsauflösung käme. Bis jetzt ist die Situation aber doch noch keineswegs so, daß man die Auflösung mit Sicherheit in Rechnung stellen könnte. Immerhin wird die Centrumspartei gut thun, sich darauf einzurichten, damit sie für alle Eventualitäten gesichert ist.

‡ **Demokratie und Socialdemokratie** in Waffenbrüderschaft verkündet ein demokratisches Berliner Blatt für die Zukunft! „Wir werden — so schreibt dasselbe — einig sein, und dann werden wir die Herren sein im neuen deutschen Reich des zwanzigsten Jahrhunderts. Und werden die Fledermäuse zurückscheuchen in ihre Finsterniß, woher sie gekommen." Die „Welt am Montag", so heißt das Blatt, versichert, in socialdemokratischen Kreisen sei große Neigung zu dem Bündnisse vorhanden. Mag sein! Vielleicht steht der Ausfall der „Welt am Montag" in innerem Zusammenhang mit den Angriffen der „Allgemeinen Israel. Wochenschrift" gegen Herrn Eugen Richter und seine freisinnige Volkspartei, weil diese keine jüdischen Candidaten mehr in solchen Wahlkreisen aufstellt, wo diese Aussicht auf Erfolg haben. Die „Israel. Wochenschrift" kündigte an, daß die Consequenzen aus dieser Thatsache gezogen werden würden. Das sind nun vielleicht die Consequenzen!

Reichstags-Verhandlungen.

43. Sitzung vom 17. Februar. 2 Uhr.

Am Bundesrathstische: Graf Posadowsky, v. Podbielski, Dr. Schultz.

Der Kaiser hat dem Reichstage von Neuem eine Marinetabelle zugehen lassen mit der Darstellung der französischen Flotte.

Die erste Berathung der Postdampfer-Subventionsvorlage wird fortgesetzt.

Abg. **Weiß** (fr. Vp.) erklärt, auch seine Freunde verfolgen das Vordringen des deutschen Handels in Ostasien mit größtem Interesse. Aber die Subventionsdampfer haben nach ihrer Ansicht zu dieser Förderung nichts Erweisbares beigetragen. Die Mehrzahl der deutschen Exportgüter wurden über die nicht subventionirten Linien befördert. Was auf Schnelligkeit der Beförderung Werth legt, wird immer den kürzeren Weg über Amerika wählen. Durch die sibirische Bahn ist ferner ein Verkehrsweg im Entstehen begriffen, der noch eine wesentlich schnellere Verbindung ermöglicht. Die große Mehrzahl der Passagiere auf den Postdampfern sind bisher Ausländer gewesen. Deutschland zahlt also eine Subvention aus den Taschen der Steuerzahler, um den Ausländern eine recht billige Verbindung zu unterhalten.

Staatssecretär Graf **Posadowsky**: Die verbündeten Regierungen sind der Ansicht, daß den berechtigten Ansprüchen des deutschen Handels nach Ostasien ohne die Subvention nicht genügt werden könne — daß der Handel nach Ostasien im Allgemeinen stärker gestiegen ist, als der auf den Subventionslinien ist richtig. Gleichwohl steht aber eine wesentliche Förderung des deutschen Handels außer allem Zweifel. Andere Staaten schätzen den Werth der Subventionslinien ganz anders als es bei uns geschieht, sie zahlen viel höhere Subventionen. Ein regelmäßiger Passagierverkehr, der immer der Pionier des Handels ist, läßt sich ohne Subvention gar nicht unterhalten. Man hat auf die künftige Concurrenz der sibirischen Bahn hingewiesen. Wie sich dadurch der Verkehr gestalten wird, kann noch kein Mensch sagen. Ueber die Einzelheiten der Vorlage werden wir uns in der Commission näher unterhalten können. Eine große Nation muß zu einer Zeit, wo der Handel in Ostasien einen großen Aufschwung zu nehmen verspricht, auch etwas riskieren.

Abg. **Müller**-Fulda (Ctr.) gibt zu, daß die Vorlage besser ausgearbeitet und begründet ist, als die vorjährige, wünscht aber vor Allem im Interesse des südwestdeutschen Handels, daß statt Antwerpen Rotterdam angelaufen werde. Ein großer Theil deutscher Waaren werde immer den Weg über Holland nehmen, dadurch, daß wir in Antwerpen anlaufen, schufen wir aber nur für Belgien eine bequemere Verbindung. Einzelheiten werden in der Commission zu prüfen sein.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.) ist der Meinung, daß der Wunsch des Vorredners erfüllt werden könnte, soweit es die Interessen des Bremer Lloyd gestatteten. Daß die Landwirthschaft durch die Subventionsvorlage geschädigt werde, halten seine Freunde nicht mehr für zutreffend, ihre Bedenken gegen die Vorlage sind in Folge dessen zurückgetreten.

Abg. **Jebsen** (nl.) spricht sich für Bewilligung der Vorlage aus.

Abg. **Molkenbuhr** (Soc.) führt aus, die Subventionirung bedeute ein Geschenk aus den Taschen der Steuerzahler.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung morgen 2 Uhr, Militäretat.

Das Grubenunglück auf Zeche „Carolinenglück" in Hamme am 17. Februar 1898.

† **Bochum**, 18. Febr.

Eine Katastrophe, wie sie kaum umfangreicher und gräßlicher in den deutschen Kohlenbezirken zu verzeichnen ist, ereignete sich gestern Morgen 6¾ Uhr kurz nach dem Schichtwechsel auf der Zeche „Carolinenglück" in Hamme, eine Katastrophe, die zahlreiche Menschenopfer forderte, die viele Familien plötzlich in tiefe Trauer versetzte und unter der gesammten hiesigen Bevölkerung innige Antheilnahme hervorgerufen hat. Ja, ein Zug des ergreifenden Ernstes, des herben Schmerzes, des Ergriffenseins und der sichtlichen Antheilnahme lag gestern während des ganzen Tages nicht allein über der Schreckensstätte, er beherrschte die Tausende und Abertausende der Pilger nach der Grube, wo die kalte Hand des Todes sich auf so manchen braven Knappen bei Ausübung seiner Berufsarbeit gelegt hatte.

Was nun zunächst die Zahl der geforderten Opfer angeht, so läßt sich auch bis zur Stunde noch kein genaues Resultat geben, da noch nicht alle Leichen zu Tage gefördert sind. Um 6 Uhr gestern Abend lagen in dem Schuppen der Zeche 58 Todte, gegen 8 Uhr war die Zahl der Geborgenen auf 64 gestiegen. In der Grube, und zwar in den Abtheilungen 2 und 3 der 5. Sohle befinden sich noch ca. 30 Bergleute, von denen man leider annehmen muß, daß sie todt sind. Außerdem ist ein Schwerverletzter im „Bergmannsheil" gestorben, so daß sich die Gesammtzahl der Todten auf etwa **100** stellen wird, vielleicht wird diese furchtbare Zahl sich noch erhöhen. Demnach sind die ersten Befürchtungen über den Umfang des Unglückes noch weit übertroffen worden.

Die Unglücksstätte war die 5. Sohle. Hier entstand die Explosion, und zwar im Reviere des Steigers Reuter, in den Flötzen Präsident, Holstein und Schleswig. Die Belegschaft fuhr wie immer in der Zeit von 5 bis 6 Uhr ein. Sie beträgt zwischen 400 und 500 Mann. Die Kohlenforderung hatte begonnen, alles war an friedlicher Arbeit, da kam das Unheil. Die Bergleute der dritten Sohle sind unverletzt geblieben. In die 4. Sohle drangen die giftigen Gase. Der eigentliche Schreckensplatz war die 5. Sohle. Tod und Verwüstung brachte hier die Explosion in einem Augenblick. Die hier Verunglückten zeigen starke Brandwunden und vielfach große Verletzungen, die übrigen sind fast unverletzt und augenscheinlich dem Erstickungstod anheimgefallen. Die Verwüstungen in der dunklen Tiefe wurden uns von einem der Rettungsmannschaften als jeder Beschreibung spottende geschildert. Die zweite Abtheilung der 5. Sohle ist am meisten in Mitleidenschaft gezogen, sie ist in Brand gerathen und mußte zunächst abgeschlagen werden.

Die Rettungsarbeiten begannen sofort nach Bekanntwerden des Unglückes. Herr Obersteiger Koch eilte mit Steigern und Bergleuten sofort in die Grube. Alle wetteiferten mit einander, zu den armen Verunglückten zu dringen, Tod und Gefahr nicht scheuend. Muthig ging es vorwärts über Trümmer hinweg. An der Wetterscheide der 5. Sohle gebot der Nachschwaden Halt. Die Rettungsmannschaft hatte einen schweren Stand, manche von ihr erlitten schwere Verletzungen, viele wurde ganz betäubt aus der Grube gebracht. Theilweise wurde diesen Hülfe in Räumen des Zechengebäudes geleistet, theils mußten sie im Bergmannsheil übergeführt werden. Die Rettungsmannschaft wurde verstärkt durch die Belegschaften der benachbarten Zechen „Hannibal", Hannover", „Constantin", „Präsident" u. a. So gelang es doch verhältnißmäßig schnell, die ersten Leichen zu Tage zu fördern. „Langsam auf" verkündete das Signal des Schachtes und eine Leiche nach der anderen wurde in den großen Wettertüchern fortgetragen. —

Die verschiedenen Behörden waren schnell zur Stelle. Herr Oberbergrath v. Sobbe traf sofort ein und weilte in nicht erlahmendem Eifer den ganzen Tag unten auf dem Unglücksplatze, ferner erschienen Bergrath Behrens, Bergassessor Werner u. a. Von den Civilbehörden waren Landrath Spude und Amtmann Höltje anwesend, ferner Staatsanwalt Dr. Gerbaulet, vom Grubenvorstand Waldthausen-Essen, ebenso Zechendirector Springorum. Zahlreiche Gensdarmerie- und Polizeimannschaften hielten die Ordnung aufrecht. Von den Aerzten war zuerst Dr. Schmitz-Hamme auf dem Platze, alsbald trafen Knappschaftsoberarzt Dr. Tenholt und Prof. Dr. Löbker ein, weiter zahlreiche andere Aerzte.

Auch die Geistlichkeit war gleich nach der Unglücksstätte geeilt, so Herr Pfarrer Lohre von Hamme nebst dem Kaplan von dort, Propst Harport und Vicar Klein aus Bochum; von der evangelischen Geistlichkeit Pastor Anspach-Hamme. Zahlreiche Wagen, Droschken standen zum Transport bereit.

Der Zechenplatz war schon früh umlagert. Die Kunde hatte sich schnell verbreitet. In banger Sorge eilten die Angehörigen zu der Zeche. Man möge uns erlassen, die vor Sorge, Furcht, Jammer und Weh ergriffenen Züge der Angehörigen zu schildern, das bange Fragen, das ängstliche Suchen! Ein Schmerzensschrei hier und die Frau stand vor ihrem todten Manne — ein Weinen der Freude da hier fand die alte Mutter ihren glücklich geretteten Sohn. Allmählich füllten sich die Räume des Zechenschuppens mehr und mehr mit Leichen. In dem ersten Raume fanden wir 10, im zweiten 7, dann wieder 7, dann 5 .... Ein ergreifender Anblick! Da lagen sie, 58 Knappen, einer am andern, geschwärzt von Kohlenstaub, theils ohne Wunden, theils jämmerlich verbrannt, einige auch an Leib und Gliedern verstümmelt und zerrissen. Ein kleines weißes Blatt war auf ihre Brust geheftet, es trug den Namen oder die Markennummer. Angehörige: Frauen, Mütter, Geschwister, Kinder erhöhten das grausige Bild. Sie suchten ihre Lieben — andere hatten sie erkannt, alle klagten, seufzten. „Da liegt der Vater" sagte ein kleines Mädchen und wohl Keinem der Anwesenden blieben die Augen trocken. Manche Leichen waren ganz unkenntlich, dann wurden Kleidung und Schuhe geprüft, ob sie keinen Anhalt boten — endlich war auch dieser festgestellt und neuer Jammer. Wer diese Bilder und Szenen gesehen hat, dem werden sie unvergeßlich bleiben. Ja, ein schweres Loos ist den Knappen beschieden, sie ziehen in der That, wie der Volksmund so treffend sagt, das Todtenhemd jeden Morgen an.

Im Laufe des Tages wurde die Schaar derer, die der Zeche zueilten, immer größer. Der Zechenplatz wurde jedoch bald abgesperrt. Ueberall, wohin man kam, bildete das Unglück das Gespräch.

Mögen die, welche so schnell und jählings ihren Tod fanden, nicht unvorbereitet vor Den getreten sein, der denen, welche ein mühevolles, dornen- und gefahrvolles Leben hienieden haben, droben die Vergeltung gibt, der schwere Arbeit mit schönem Lohn vergilt. Und diejenigen, welche den Verlust eines lieben Angehörigen beklagen oder diesen Tag gar mit einem mehrfachen Trauerrande umgeben müssen, wollen neben dem glaubensvollen Aufblicke zu dem Lenker aller Geschicke Trost in dem Bewußtsein finden, daß mit ihnen viele trauern, daß inniges und aufrichtiges Mitgefühl bei denen vorhanden ist, die so glücklich sind, kein Opfer dieser Massenverunglückung beklagen zu brauchen.

+ **Bochum**, 18. Febr. Unsere im gestrigen Bericht ausgesprochene Vermuthung, daß die Gesammtzahl der Todten sich noch **höher als 100** stellen würde, hat sich leider erfüllt. Heute Morgen um 10 Uhr wurde auf der Zeche der hundertste Todte geborgen, um 12 Uhr war die Zahl bereits auf 110 gestiegen, und die unten folgende Liste weist gar **122 Opfer** auf. — Die Rettungsmannschaften konnten heute, da der Schwaden gewichen war, leichter vordringen.

Das Bild vor uns auf der Zeche ist noch dasselbe wie gestern. Nur ist das Elend und der Jammer noch größer. Die Angehörigen, welche in letzter Nacht noch nichts über das Schicksal ihrer Lieben erfahren konnten, hatten sich früh wieder eingefunden. Mit dem Ausschachten der Massengräber auf dem Kirchhof in Hamme ist schon begonnen. Die Särge werden schon zur Zeche gebracht, wo sämmtliche Leichen aufgebahrt werden. —

Von der ganzen Belegschaft der Abtheilung, in der die Explosion erfolgte, ist nur Einer, der Bergmann Conrad Raehmann aus Hordel, mit geringen Verletzungen davongekommen, alle anderen sind todt, zum Theil in schreckenerregender Weise verstümmelt und verbrannt. Die Beerdigung der beklagenswerthen Opfer ihres Berufes findet am Sonntag Nachmittag statt. Große Karren mit Särgen sieht man bereits durch die Straßen unserer Stadt nach Hamme zu fahren.

Liste der Verwundeten.

Im „Bergmannsheil" befinden sich?

1. Clemens Radtke, Bochum, verheirathet,
2. Friedrich Schulte, Hamme, Steiger, verheirathet,
3. Carl Ebrecht, Bochum, verheirathet,
4. Philipp Hoffmann, Hamme, verheirathet,
5. Fritz Levering, Hamme, ledig,
6. Johann Finkler, Steiger, Hofstede, verheirathet,
7. Carl Knappe, Bärendorf, ledig,
8. Ernst Heuer, Hamme, ledig,
9. Georg Werner, Hamme, ledig,
10. Franz Bajinski, Bochum, verheirathet,
11. Johann Schumacher, Hamme, verheirathet,
12. Heinrich Busse, Hamme, ledig,
13. Joh. Szottkowsky, Eickel, verheirathet,
14. Heinrich Heins, Bärendorf, ledig,
15. August Bleibel, Hamme, verheirathet,
16. Ernst Wagner, Hamme, verheirathet,
17. Nicolaus Lang, Hofstede, verheirathet,
18. Leonhard Menzen, Hamme, ledig,
19. Heinrich Schemmann, Höntrop, verheirathet,
20. Johann Albers, Bochum, ledig,
21. Friedrich Sturzberger, Hamme, verheirathet,
22. Jacob Papel, Hamme, ledig,
23. Louis Krüdelbach, Steiger, Hamme, verheirathet,
24. Karl Drobel, Bochum, verheirathet,
25. Joseph Josefiak, Hamme, ledig.

Im katholischen Krankenhause befinden sich:

1. M. Detempte, Bärendorf,
2. Franz Jakowsky, Hamme,
3. Ferdinand Sternberg, Hamme,
4. Carl Staal, Hamme,
5. Heinrich Langhaus, Bochum,
6. Clemens Meinschäfer, Hamme,
7. Clemens Radtke, Hamme (schwer verletzt).

Im evangelischen Krankenhause befinden sich:

1. Steiger Finke,
2. Gramman.

Liste der bis jetzt festgestellten Todten.

1. Adamt, Steiger, Hamme,
2. Reuter, Steiger, Hamme,
3. Herderholt, Hauer, Hamme,
4. Bußmann, Hauer und
5. Bußmann (Vater und Sohn, beide Hamme),
6. Schießmeister Eimer, Hamme,
7. H. Leiterholt, Hauer und
8. J. Leiterholt, Hauer (Brüder, beide Hamme),
9. Wilhelm Thöing, Hauer, Bochum,
10. Wilhelm Bohnekamp, Hauer,
11. Heinrich „ „
12. Adam „ „ (Vater u. 2 Söhne, Hamme),
13. Ad. Werner, Schießmeister, Hamme,
14. Hermann Wienkötte, Bochum.
15. Jos. Overdyk, Hauer, Hamme,
16. Hauer Savara, Hamme,
17. Hauer Heimeshoff, Hamme,
18. Hauer Dröge.
19. Pferdetreiber Dröge (Vater und Sohn, Hamme),
20. Hauer Weber, Hamme,
21. Hauer Gustav Gehse und
22. Gehse (Vater und Sohn beide Hamme),
23. Wilh. Schade, Hauer und
24. Aug. „ „ (beide Hamme),
25. Heinr. Thöing, Streckenwärter, Bochum,
26. Caspar Bamberg, Hauer, Hamme,
27. Michel Burg, Hauer, Hamme,
28. Otto Koch, evangel.,
29. Max Brnse, „
30. Heinrich Benthaus, kath.
31. Ernst Busse, evangel.,
32. Joseph Bracht, kath.,
33. August Thöing, evangel.,
34. Wilhelm Gehring, kath.,
35. Wilhelm Heidemann, evangel.
36. Theodor Knappmann, „
37. Franz Droge. „
38. Anton Ter Boonen, kath.
39. Johann Brakes, „
40. Michael Berg, evang.
41. Conrad Norbisrath, kath.
42. Karl Jung, evang.
43. Friedrich Finkler, evang.
44. Wilhelm Liebig, „
45. Friedrich Löwe, kath.
46. Adolf Werner, evang.
47. Heinrich Donath evangl.,
48. Gottfr. Sieling, evangl.,
49. Carl Schmidt, kathol.,
50. Lukas Halbe, kathol.,
51. Diedrich Brune, evangel.,
52. Johann Staufenberg, evangl.,
53. August Lanner, evangl.,
54. August Herden, evangl.,
55. Jakob Bienhofer, kathol.,
56. Johann Hillen, kathol.,
57. Dr. Welbhoff, kathol.,
58. Jos. Dzierzawa, kath.,
59. Gustav Kampmann, evang.
60. Friedr. Ellinghaus, kath.,
61. Carl Maßmann, kath.,
62. Heinrich Eimer, evang.,
63. Vinzenz Dubski, evang.,
64. Daniel Bröhl, kath.,

[1

Das Glückskind.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

(Nachdruck verboten.)

I.

Heulend fuhr der Herbstwind durch die Straßen der Stadt, er rüttelte an den Fenstern, daß sie leise klirrten, und riß unbarmherzig die letzten gelben Blätter von den Bäumen, so daß diese die völlig kahlen Aeste wie klagend emporstreckten zum nachtschwarzen Himmel, an dem kein einziger Stern sich zeigen wollte.

Wer nicht nothgedrungen hinaus mußte, der blieb im schützenden Hause. Jetzt hatte der wüthende Sturm einen lockeren Fensterladen erfaßt, und schleuderte denselben mit solcher Gewalt gegen die Mauer des Hauses, daß der Kranke drinnen im Zimmer erschrocken aus seinem Halbschlummer erwachte und sich mühsam ein wenig im Bette aufrichtete.

Vor demselben lag auf den Knieen ein noch junges Weib, die Hände wie krampfhaft verschlungen; den Kopf hatte sie an den Bettpfosten gelehnt, und man sah es, wie ein schmerzliches Schluchzen den Körper erbeben machte.

„Mathilde", sagte der Kranke mit matter Stimme, „bist Du bei mir?"

Eine kleine Pause entstand, die Angeredete hob ein wenig den Kopf, indeß der Leidende fortfuhr: „Ach, daß die Nacht schon vorüber wäre, die schreckliche, grauenvolle, wo man sich so verlassen fühlt, so einsam, wo der Schlaf die brennenden Augen flieht; ich meine, es stirbt sich viel leichter an einem sonnenhellen Tage, als in solch finsterer, entsetzlicher Sturmnacht."

„Sprich nicht vom Sterben, Eduard", flehte schauernd die Frau, indem sie das thränengebadete Gesicht dem Gatten zukehrte, „Du sollst, Du darfst nicht sterben, — jetzt nicht, wo ich eingesehen habe, wie viel mir gut zu machen bleibt — und wie vieles ich verschuldet." —

Der bleiche Mann schüttelte traurig das Haupt: „Ich fürchte, es ist zu — spät — Thilde, — zu spät." —

„Du darfst nicht sterben, Eduard", wiederholte jammernd die der Verzweiflung nahe, unglückliche Frau.

„O hättest Du doch früher, vor Jahren schon, auf meine Bitten gehört, Mathilde, freilich, ich trage auch einen Theil der Schuld, ich — ich war zu schwach, zu nachsichtig Dir gegenüber, — allein, meine Liebe war zu groß, ich konnte Dich nicht traurig sehen, — — und traurig wurdest Du jedes Mal, wenn ich Dich bat: Schränke Deine Ausgaben ein, ich kann unmöglich so viel verdienen, als Du brauchst, wir müssen sparen. Du warst in Luxus aufgewachsen und hattest nie den Werth des Geldes gekannt, ich glaubte aber, Du würdest sparen lernen, — — Du lerntest es leider nie, — nie." —

Der Kranke hielt erschöpft inne und fuhr mit der bleichen schmalen Hand über die Augen.

Die Frau rang die Hände, eine wahnsinnige Angst sprach deutlich genug aus ihren bleichen Zügen.

„Aber jetzt, — jetzt werde ich es lernen, mein Eduard! Werde mir nur wieder gesund, und Du sollst sehen, was ich alles vermag. Ich will gar keinen einzigen Dienstboten mehr, will arbeiten Tag und Nacht, das Härteste will ich ohne Murren verrichten, nichts soll mir zu schwer sein, — wir werden keine Gesellschaften mehr geben, keine besuchen, — nicht Theater, nicht Concerte noch Bälle will ich mehr sehen, — Du sollst am Abend nach des Tages Mühen der wohlverdienten Ruhe pflegen, ein paar Stunden, so lange Du Lust hast, in Deinen Club gehen, ich will Dich nie — niemals daran hindern, gewiß nicht, Ede, — und wenn wir recht sparen, werden wir bald wieder in die Höhe kommen, glaube mir, ich werde alles daran setzen, Dich zufrieden und glücklich zu sehen." —

Ein verklärtes Lächeln zog über das klasse Gesicht des Kranken bei diesen hastig hervorgesprudelten Worten. Indem er die Hände faltete, stahl es sich leise, wie ein Gebet von den blutleeren Lippen:

„O wie schön, wie wunderschön, meine Mathilde, — — mit solcher Aussicht — ja, — da möchte ich wohl gerne wieder gesund werden, — so oft ich mir früher auch gewünscht habe, — zu sterben, — weil ich mir sagen mußte, daß wir dem unvermeidlichen Ruin entgegen gehen."

Es war, als ob plötzlich der sieche Körper dem starken Willen gehorchte: viel kräftiger, als man erwarten durfte, richtete sich der Mann im Bette auf, schlang die Arme um den Hals des geliebten Weibes und schmiegte zärtlich sein welkes Gesicht an ihre runde, volle Wange.

„Thilde, meine liebe Thilde, wirst Du denn auch gewiß halten, was Du mir eben versprachst?"

„Ich schwöre es Dir, Eduard."

Das Weib hob feierlich die Hand empor.

„Weißt Du noch, Mathilde, wie glücklich wir waren, als vor nunmehr bald acht Jahren unsere Kinder geboren wurden?"

Die Angeredete nickte, unter Thränen lächelnd.

Der Mann aber fuhr fort: „Ich war so stolz auf das herzige, allerliebste Zwillingspaar, das just in der heiligen Nacht, als die Glocken hehr und feierlich das schönste der Feste einläuteten, zur Welt kam. Ich hatte den Christbaum angezündet, die strahlenden Kerzen beleuchteten hell die zarten Gesichtchen, — Du aber riefst erschrocken, daß das nicht tauge für so junge, des Lichtes ungewohnte Augen, und schlangst besorgt ein Tuch um die zarten Köpfchen."

Aus den Augen des Kranken brach ein warmer Strahl, aber die Stimme klang viel leiser, viel angestrengter, als er aufs Neue begann:

„Weißt Du noch, wie Jedermann die Geburt der Kinder in solch feierlicher Stunde als ein gutes Zeichen pries, und den Kleinen daraufhin eine glückliche Zukunft verhieß? — Weißt Du's noch?" —

Wiederum nickte Mathilde, dem Gatten die Hand drückend.

„Damals ja, — damals war ich glücklich, und hätte mit keinem Fürsten der Welt tauschen mögen. Das Geschäft blühte und Du, — Du hattest mir versprochen, eine sparsame, tüchtige Hausfrau werden zu wollen, — daß Du es nicht wurdest, — ich will Dir heute keinen Vorwurf daraus machen, aber alles könnte anders und besser sein, — hättest Du damals Wort gehalten. Das angesehene Kaufmannshaus Mahler und Co — es würde heute ganz anders dastehen vor der Welt, ich könnte sorgen oder meine Augen schließen, aber so, ich lasse Euch nur wenig zurück, wenn ich — sterben muß, — dies ist es, was mir so unendlich schwer auf der Seele lastet, daß — —"

„Du sprichst zu viel, Ede", unterbrach Mathilde den Gatten, „das strengt Dich zu sehr an, komm jetzt zur Ruhe. Einige Stunden Schlaf werden Dir gewiß gut thun, ich hole nun die Kinder bei Aurelie, und bringe sie zu Bett," —

„Ja ja, — sie sollen mir aber erst gute Nacht sagen, — ich möchte sie sehen." —

In diesem Augenblick wurde behutsam die Thüre des Krankenzimmers geöffnet, und Fräulein Aurelia Mahler trat herein, an jeder Hand ein Kind führend.

Aurelia war eine Schwester des Hausherrn und lebte in dessen Familie, durch feine Weißstickereien ihren Unterhalt verdienend.

Sie war groß und mager, und erschien nicht eben schön, doch zeigte das Gesicht einen gutmüthigen Ausdruck.

Nach den feinen Linien zu schließen, die bereits um Mund und Augen lagerten, mochte Fräulein Aurelia wohl am Ende der Dreißig stehen, deshalb hatte das sichtliche Bestreben, sich möglichst jugendlich zu kleiden, fast etwas Lächerliches.

Ueber den Rücken hingen lange, semmelblonde Locken, die von einem rosa Band gehalten wurden. Dabei trug sie ein Kleid von rosa Cachemir, ein zierlich gesticktes, weißes Latzschürzchen, an den nur zur Hälfte bedeckten, sehr dünnen Armen glänzten ein paar silberne Reifen.

Die beiden Kinder hatten sich bei ihrem Eintritt ins Krankenzimmer eiligst von Tante Aurelia losgemacht, und flogen nun auf die Mutter zu, sich eng und zärtlich an diese schmiegend.

„Muttchen, ist Väterchen noch immer nicht gesund?" fragte das Eine derselben, ein Mädchen, mit Augen wie Vergißmeinnicht, und seidenweichem, glänzend kastanienbraunem Lockenhaar, ein reizendes zierliches Geschöpfchen.

„Noch nicht, mein Röschen, aber bald, so Gott will, wird er's werden," erwiderte die Mutter, mit einem schweren Seufzer.

„Warum ist denn unser Vater so lange krank, Mutting?" fuhr die Kleine zu fragen fort.

Die Gefragte gab keine Antwort. Sie sah, wie der Gatte ihr bedeutete, ihm die Kinder zu bringen.

Aurelia trat eben zu dem Bette des Bruders heran, und indem sie leise über das Haar desselben strich, stahlen sich die Thränen über ihr hageres Gesicht.

„Wie geht es Dir, Eduard, fühlst Du Dich etwas wohler?"

Der Angeredete schüttelte traurig verneinend den Kopf, und indem er hastig nach der Hand der Schwester haschte, flüsterte er dieser zu:

„Stehe meiner armen Frau bei, Aurelia, wenn ich nicht mehr bin, ich fühle, es geht — zu Ende mit mir." — —

„Ach, mache Dir keine solchen Gedanken, — Du wirst schon wieder gesund, — was könnte ich Deiner Frau wohl nützen, ich — ein schwaches Mädchen, — und dann — es kann doch leicht sein, — daß ich — nun ja — ich meine, es wäre doch möglich, — daß ich mich — verheirathe." —

„Um so besser für die Meinen, — sie haben dann doch — eine männliche — Stütze."

Das Letztere kam stockend, nur wie ein Hauch von den blassen Lippen, der ganze Gesichtsausdruck schien plötzlich verändert, so starr blickten die Augen, regungslos, mühsam athmend lag der Kranke, und als seine Gattin mit den Worten: „Hier sind die Kinder, Ede, sie wollen gute Nacht sagen, und dann schlafen gehen", — herzu trat, — da hatte der arme Leidende das Bewußtsein bereits verloren.

„Barmherziger Himmel, er stirbt, — — mein Gatte stirbt!" — — kreischte das Weib auf, — verzweifelnd, in wahnsinniger Angst faßte Mathilde die erkaltenden Hände des Sterbenden, dessen kranker Brust nur noch ein leises, kaum hörbares Röcheln entfloh, und während die trostlose Gattin ohnmächtig an dem Sterbelager niedersank, hauchte Eduard Mahler den letzten Seufzer aus — (Forts. folgt.)

65. Mathäus Nawatzki, kath.,
66. Friedrich Baumann, evang.,
67. Hermann Spötter, evang.,
68. Adam Häde, evang.,
69. Friedr. Thöing, evang.,
70. August Jakobi, evang.,
71. Anton Claes, kath.,
72. Joseph Kanunskii, kath.,
73. Franz Grasiak, kath.,
74. Rud. Janinski, evang.,
75. Johann Eweler, kath.,
76. Aug. Kammann, evang.,
77. Joseph Schmidt, kath.,
78. Ignatz Koletzki, kath.,
79. Peter Gänz „
80. Anton Zagawa „
81. Stefan Gajewski „
82. Bernhard Fobbe „
83. Anton Kosinski „
84. Heinrich von Gaal, kath.,
85. Franz Szyrszewski, kath.,
86. Max Schramm, kath.,
87. Joh. Jarnusch, evang.,
88. Lutw. Rudowski, kath.,
89. Joh. Delenka, kath.,
90. Friedr. Kribbenhold, evang.,
91. Jos. Knaup, kath.,
92. Heinr. Weber, kath.,
93. Franz Römer, kath.,
94. Jos. Reitemeier, kath.,
95. Gust. Vollgenannt, evang.,
96. Friedr. Loose, evang.,
97. Joh. Grünewald, evang.,
98. Joh. Maßmann, kath.,
99. Joh. Hollwaß, evang.,
100. Ed. Rose, kath.,
101. Jacob Hahn, evang.
102. Kaspar Sewaba, evang.
103. Johann Heider, kath.
104. Johann Petry, „
105. August Rommel, „
106. Georg Most, evang.
107. Walter Fabisch, kath.
108. August Bastan, „
109. Wilhelm Marschall, evang.
110. Joseph Kuklinski, kath.
111. Fr. Grabowski, „
112. Friedr. Droga, kath.,
113. Th. Grube, evang.,
114. Heinrich Senk, kath.,
115. Peter Schoren, „
116. H. Esdgat, evang.,
117. Chr. Rönter, kath.,
118. Ludwig Hüther, kath.,
119. Jos. Vernhaus, „
120. Ferd. Dietmeier, „

Im „Bergmannsheil" gestorben:

121. Clemens Radtke,
122. Knappe.

Wie bei allen Unglücksfällen, so werden auch hier die Segnungen des Unfallgesetzes die armen Hinterbliebenen vor der größten Noth und Entbehrung schützen. Jede Wittwe wird 20 pCt. und jedes Kind 15 pCt. vom Verdienste des Vaters erhalten. Für eine Wittwe mit 3 Kindern (60 pCt. Höchstbetrag) macht dies bei einem monatlichen Einkommen des Mannes von 100 Mk. eine monatliche Rente von 60 Mk. aus. Auch wird den Eltern, die ihren Sohn als einzigen Ernährer verloren, eine Rente von 20 pCt. zu gewähren sein.

Für die Knappschaftsberufsgenossenschaft wird die Ausgabe an Beerdigungskosten sich bei 100 Todten auf ca. 8000 Mk. belaufen. Außerdem werden an Renten für Wittwen, Kinder mindestens jährlich ca. 36,000 Mk. aufzubringen sein, wenn nur 50 von den Getödteten verheirathet wären.

Hierzu kommen noch die Renten von Ascendenten von jährlich ca. 240 M. für jeden Rentenempfänger. Auf wie hoch sich die Krankenpflege belaufen wird, läßt sich annähernd noch nicht feststellen.

Bei einem Lohnsatze von 4 Mk. würde sich die Rente belaufen: 4×300 Tage = 1200 Mk. Hiervon der Wittwe 20 pCt., jedes Kind 15 pCt., (zusammen jedoch nicht mehr wie 60 pCt. bei mehr als drei Kindern). An Sterbegeld 20×4 Mk. = 80 Mk. An Ascendentenrente 20 Procent von 1200 Mk. = 240 Mk.

Bei 1200 Mk. Einkommen (was wohl zutrifft) würde jede Wittwe im Durchschnitt mit ihren 3 Kindern jährlich 720 Mk. erhalten.

♀ **Bochum**, 18. Febr. Heute Abend 6 Uhr waren auf der Zeche 116 Todte gebettet, 2 befanden sich unten am Schacht, 5 bis 7 werden wenigstens noch vermißt. Drei davon müssen in der 3. Abtheilung der 5. Sohle im Flötz Präsident oder Schleswig sein, zu denen um ½6 Uhr die Rettungsmannschaft ging.

Die Rettungsarbeiten sind jetzt ohne größere Gefahr möglich; 40 bis 50 Meter Strecke der 5. Sohle sind eingefallen. Heute Morgen wurden die Verunglückten schnell nach einander gefunden, auf einer Stelle lagen 13, auf einer andern 9. Von den Bergleuten der 5. Sohle sind nur 3 ganz im Westen Arbeitende gerettet.

Von den Verletzten im Bergmannsheil sind heute 12 entlassen und keine weiteren gestorben. Herr Regierungspräsident Winzer aus Arnsberg war in Begleitung des Herrn Landraths Spude auf der Unglücksstätte. Die Einsargung der Leichen auf der Zeche hat heute Nachmittag begonnen.

Proceß Zola.

* **Paris**, 16. Febr. Labori wendet sich gegen Pellieux und sagt: „Am Tage des Kampfes wird mein Blut ebenso viel werth sein, wie das Ihrige. Wenn ich auch weniger Goldworte habe, als Sie, so wird mein Muth doch nicht geringer sein, als der Ihrige." Der Präsident unterbricht Labori und sagt: „Begründen Sie Ihre Anträge. Lassen Sie uns zu Ende kommen." Labori erwidert in großer Aufregung: „Und wenn die Verhandlungen sechs Monate dauern müssen! Sie werden dann bis zu dem Tage, wo das Licht das wir suchen, hervorbrechen wird, glänzen wie die Sonne. Wenn Sie mir das Wort entziehen wollen, so thun Sie es, Herr Präsident. Dann aber wird es heißen: Pellieux hat hier ungehindert halbe Stunden lang sprechen können, während die Vertheidigung ihre Stimme nicht vernehmen lassen konnte." Labori bringt hierauf seine Anträge ein, die vom Gerichtshof abgelehnt werden mit der Begründung, der Vertheidiger habe über die Sache selbst zu plaidiren. Labori wünscht noch einige Fragen an Pellieux zu stellen. Der Gerichtsbote erwidert, Pellieux sei nicht da. Labori: So werden wir warten, bis er kommt. Außerdem verlange ich auch, daß Picquart, der von uns geladene Zeuge, dessen wir benöthigen, hier anwesend ist, anstatt vom Untersuchungsrichter zurückgehalten zu werden. Clemenceau schließt sich diesem Ersuchen an. Scheurer-Kestner stellt in Gegenwart Teyssonieres gewisse Ungenauigkeiten fest, die in dessen Aussagen enthalten sind. „Es ist dennoch, wie behauptet worden ist," sagt Scheurer-Kestner, „Demange niemals zu mir gekommen, sondern ich bin zu ihm gekommen. Was Esterhazy betrifft, so habe ich zu Teyssonieres nichts von ihm sprechen können, denn zu der Zeit, in der meine Unterhaltung mit Teyssonieres stattfand, kannte ich den Namen Esterhazy noch nicht. Man hatte mir noch nichts von ihm gesprochen."

Labori: Ist es Teyssonnieres gewesen, welcher der „Libre Parole" einen Brief Dreyfus' abgeliefert hat? Ist es wahr, daß Dreyfus Teyssonieres umstimmen wollte? Teyssonnieres: Ich weiß nicht, weshalb die Vertheidigung mich anfällt? Der Zeuge ergeht sich in langen verworrenen Erklärungen, aus denen hervorgeht, daß er den Betrag des Honorars angeben könne, den Crepieux-Jamin für sein Gutachten erhalten hat. Dreyfus hat nie versucht, den Zeugen umzustimmen. Labori verliest einen Artikel der „Libre Parole" von heute morgen gegen Dreyfus. Der Artikel ist von Teyssonieres eingegeben. Teyssonieres giebt dies zu. Labori überläßt es den Geschworenen, die Wahrhaftigkeit eines solchen Mannes zu beurtheilen, der in einer vorigen Sitzung seine ewige Dankbarkeit gegen Dreyfus bekundete, weil dieser ihn wieder auf die Liste der gerichtlichen Sachverständigen setzen ließ. Teyssonnieres macht abermals lange undeutliche Erklärungen. Labori: Hat Herr Scheurer-Kestner oder Dreyfus Ihnen irgendwie zugesetzt, damit Sie Ihren Bericht von 1894 umändern? Teyssonieres: Nein. Labori: Dann sind Artikel in der „Libre Parole" unrichtig. Teyssonnieres: Ich weiß es nicht. (Heiterkeit.) Dreyfus: Ich bitte den Zeugen sein Laufmerksam zugehört. Er hat von Lügen Dreyfus' gesprochen. Um welche Lüge handelt es sich? Ich habe den Zeugen mit großer Langmuth behandelt und er war mir einige Zeit dankbar. Teyssonnieres ist stumm und beschämt. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, von gewöhnlichem Anstrich. Während der Auseinandersetzung sucht er Ausgaben, eine Biedermannsmiene aufzusetzen. Die Sitzung wird abermals unterbrochen, damit General de Pellieux herbeigerufen werde. Labori sagt alsdann, die Vertheidigung lehne die Sachverständigen des Kriegsministeriums nicht ohne weiteres ab; sie möchten nur kommen und viel reden oder wenig, das sei vollkommen gleichgültig. (Gelächter.) Unter den Sachverständigen der Vertheidigung befinde sich ein Belgier, allein was bedeute dessen Herkunft, wenn seine Beweisführung gut sei? Crepieux-Jamin ist von uns nicht gerufen worden, sondern hat sich freiwillig gemeldet. Er ist zwar Zahnarzt, aber ein hervorragender Graphologe, sowie ein General ein großer Redner sein kann, wie Gneral de Pellieux ja bewiesen hat. Wir werden seinen Ausführungen ohne Furcht begegnen. Prof. Paul Meyer bittet de Pellieux, das Original des Bordereau beizubringen. de Pellieux lehnt es ab. Der Director der Archivschule Professor Paul Meyer fragt de Pellieux, er möge ihm über folgende wichtige Thatsachen Aufklärung geben: Im Jahre 1886, als noch niemand von Esterhazy sprach und niemand ihn kannte, hat er, Paul Meyer, dessen Schrift geprüft und entdeckt, daß sie mit der des Bordereaus identisch ist. de Pellieux weiß darauf nichts zu antworten. Paul Meyer stellt fest, daß seine Frage unbeantwortet geblieben ist und sagt: General Pellieux und die übrigen Offiziere sind jedenfalls guten Glaubens gewesen, aber sie müssen zugeben, daß sie kein hinreichendes Beobachtungsvermögen haben, um eine Schriftexpertise zu machen. Es mag ja sein, daß ich selbst nicht die Fähigkeit besitze, wie die anderen ehrsamen Schriftverständigen, die vor mir aufgetreten sind. (Lachen.) de Pellieux: Was denken Sie, Herr Meyer, von einer Schriftexpertise, die nach der Copie statt nach dem Original Meyer gemacht ist? Ich hätte kein Vertrauen zu einer solchen Expertise von Schriftkundigen, die ich nicht kenne, selbst wenn sie nach dem Original gearbeitet wäre. Labori: Wer könnte den Befehl geben, daß das Original hierher geschafft würde. Pellieux: Das kann ich nicht wissen, denn die Verhandlung war geheim. Labori: Ich betone, meine Herren Geschworenen, daß diese Angelegenheit einen großen Streit vorwärts gemacht hat; Herr General Pellieux ist ein Gegner der geheimen Verhandlung, und da wird es uns vielleicht doch gelingen, ihn zur Beschaffung des Bordereaus zu bewegen. Pellieux macht sich und ein abwehrendes Zeichen. Aus dem dann fortgesetzten Verhör der Schriftkundigen ist nur bemerkenswerth, daß der Graphologe Conrad, dem Labori ein Facsimile des Bordereaus überreicht, sich nicht darüber äußern will ob diese Schrift derjenigen des Majors Esterhazy gleiche. Sehr erregt stellt er seine Kenntnisse höher als die der gegenwärtigen nicht fachmännischen Schriftbeurtheiler. Schließlich gibt er aber zur großen Zufriedenheit Laboris zu, daß zwischen dem ursprünglichen Bordereau von 1894 und dem hier vorliegenden Facsimile von 1898 kein Unterschied bestehe. Als auch noch Professor Loriand von der Rechtsschule in Genf als Schriftsachverständiger vernommen werden soll über das Bordereau, das nach ihm nicht von Dreyfus geschrieben sein kann, wird das Publikum der langen graphologischen Auseinandersetzung müde und erhebt sich ungeduldig von den Sitzen, noch ehe der Vorsitzende den Schluß der Sitzung, die mit Laboris Vernehmung zu Ende geht, ausgesprochen hat.

* **Paris**, 17. Febr. Der Saal ist auch heute wieder überfüllt. Advocat Clémenceau beantragt, der Gerichtshof möge anordnen, daß das im Kriegsministerium befindliche Original des Bordereaus beschlagnahmt werde. — Dr Präsident erwidert, das sei unmöglich. — Clémenceau bringt entsprechende Anträge ein. — Hierauf wird der Zeuge Paul Meyer nochmals vernommen. Er versichert in Beantwortung der ihm von der Vertheidigung gestellten Fragen neuerdings, daß die Schrift auf dem Bordereau die von Esterhazy sei. Dieselbe Versicherung giebt der Zeuge betreffs des Briefes ab, in dem das Wort Ulan vorkommt. Ich beharre, erklärt Meyer, nicht nur, daß Esterhazy geschrieben hat, sondern auch, daß er nicht noch einmal in derselben graphischen Form schreiben kann, weil der Brief von Esterhazy in einem ganz besonderen Augenblick seines Lebens geschrieben wurde, in einem Augenblicke lebhafter Ueberreizung in einem Augenblick, in dem Esterhazy zweifellos wahnsinnig war. Jeder Irrthum ist von der Hand Esterhazys. Ich wette darauf, daß kein Experte mir das Gegentheil beweisen kann.

Sodann wird wieder der Schreibsachverständige Conard vernommen. Er sagt: Es handelt sich um zwei von einander verschiedene Affären. Die erste war außer mir Sachverständigen als mir anvertraut. Ich bin also nicht im Stande, hierüber Auskunft zu geben.

Der nun vernommene Sachverständige Varinard erklärt, nur ein Gutachten abzugeben, bedürfe es des Originalbriefes, denn das vorliegende Schriftstück, das sicherlich falsch sei, sei in dem vom „Figaro" veröffentlichten Facsimile schlecht reproducirt. Labori: Wenn wir behaupten, dieser Brief echt ist, so müssen Esterhazy und der Generalstab selbst das größte Interesse daran haben, den Beweis zu liefern, daß er von keinem französischen Offizier geschrieben worden ist. Man möge das Original dieses Briefes, der in keiner Weise die Landesvertheidigung berührt, zeigen. Clémenceau schließt sich den Forderungen seines Collegen an. Der Präsident erwidert, er habe darüber bereits entschieden.

General Pellieux wird wieder aufgerufen und von Clemenceau befragt, ob es nicht seiner Meinung nach im Interesse der Armee liege Aufklärung darüber zu schaffen, ob Esterhazy den Mahnbrief geschrieben habe oder nicht. Pellieux: Ich bin durchaus der Ansicht der Vertheidiger. Es gibt nicht einen Officier, der darüber anders denken könnte, obgleich das Schriftstück in keiner Beziehung zur Dreyfusangelegenheit steht. Labori: Nein, das Schriftstück ist aber ein beachtenswerthes moralisches Element. Pellieux erzählt darauf, unter welchen Umständen das fragliche Schriftstück in seine Hände gefallen ist. Von Scheurer-Kestner habe er erfahren, daß Frau de Boulancy im Besitze für Esterhazy sehr compromittirender Briefe sei. Ich habe nun, erklärt Pellieux, eine regelrechte Beschlagnahme vornehmen lassen. Die Siegel sind in Gegenwart von Frau de Boulancy erbrochen worden. Esterhazy bestritt, der Schreiber des Briefes zu sein. Ich habe den Brief darauf von Sachverständigen untersuchen lassen, die erklärt haben, es liege eine Fälschung vor. Die Sachverständigen haben ihren Bericht schriftlich abgefaßt. Der Bericht muß in den Händen des Untersuchungsrichters Bertulus sein. Labori: Ich hoffe, daß wir dieses Schriftstück bekommen werden. Präsident: Der Kriegsminister wird um seine Genehmigung ersucht werden; morgen werden Sie die Genehmigung des Kriegsministers erhalten.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 19. Febr. **Einer Einladung der Verwaltung der Krupp'schen Werke in Essen folgend, reisten am Donnerstag die Werkmeister der hiesigen Haupt-Eisenbahnwerkstatt nach Essen, um das riesige und weltberühmte Etablissement des Kanonenkönigs in Augenschein zu nehmen.**

Ω — Eine verdiente Belohnung nämlich 50 Mk. erhielt der Blockwärter Klewelob (Blockstation Timmerbeil) von der Eisenbahn-Direction für die rechtzeitige Verhütung eines Eisenbahnunglücks.

* — **Fastnachtsfeiern in den Vereinen am morgigen Fastnachts-Sonntag. Einen wirklich großartigen Verlauf verspricht die seitens des katholischen Arbeitervereins arrangirte Feier zu nehmen. Es ist der Vereinsleitung gelungen, zu dieser Fastnachtsfeier eine tüchtige Capelle zu engagiren und wird den Mitgliedern ein seltener Genuß geboten werden. Das ganze Programm bürgt dafür. — Besonders erwähnenswerth ist die Fastnachtsfeier, welche im katholischen Gesellenhause von unserem wackeren Gesellenverein veranstaltet wird. Der Vorstand hat, wie alljährlich, ein vorzügliches und urkomisches Programm für diese Veranstaltung entworfen und steht dort ein recht amüsanter Abend in Aussicht. — Aufmerksam gemacht sei ferner noch auf die bereits früher erwähnten diesbzgl. Feierlichkeiten, veranstaltet [illegible] Männergesangverein „Einigkeit" im großen Borgmann'schen Saale und derjenigen des Männer-Gesangvereins „Sängerhain" im Hotel Voß. (Siehe die betreffenden Inserate.)**

♀ — Wegen empörender Mißhandlung eines Pferdes wurde ein Fuhrknecht zur Anzeige gebracht. Derselbe dürfte einen ordentlichen Denkzettel bekommen.

♀ — Gefunden wurden folgende Gegenstände: ein Damen-Hut, ein Herrenhut, Geld, ein paar Pulswärmer, ein Kneifer und ein Notizbuch. Dieselben können auf dem Polizeibureau in Empfang genommen werden.

* **Witten**, 19. Febr. Um einzelnen Fernsprechtheilnehmern die Möglichkeit zu bieten, während der Nacht mit einander in Verkehr zu treten, konnten schon bisher zwei bestimmte Sprechstellen, welche an dieselbe Vermittelungsanstalt angeschlossen sind, vor Schluß des Vermittelungsdienstes für die Zeit der Dienstruhe mit einander verbunden werden. Von jetzt ab können diese sogenannten Nachtverbindungen auch zwischen Sprechstellen, welche an verschiedene Vermittelungsanstalten des niederrheinisch-westfälischen Bezirks-Fernsprechnetzes angeschlossen sind, zugelassen werden. Für die Ausführung einer Nachtverbindung im Bezirksverkehr hat der Theilnehmer, welcher den Antrag gestellt hatte, im Abonnement 20 M. für das Vierteljahr oder 8 M. für den Monat zu entrichten. Bei solchen Nachtverbindungen, die nur auf einen kurzen Zeitraum oder für bestimmte Nächte herzustellen sind, wird dagegen eine Einzelgebühr von 50 Pf. für die betreffende Nacht erhoben. Anträge auf Herstellung von Nachtverbindungen sind schriftlich an das Vermittelungsamt des ersuchenden Theilnehmers zu richten.

* — Ueber die Pflichten der Steuerzahler bei Abgabe ihrer Steuererklärung hat die kgl. Regierung zu Potsdam, Abtheilung für directe Steuern, folgenden Erlaß zur öffentlichen Kenntniß gebracht: In einer Entscheidung vom 8. November v. J. hat das königliche Kammergericht nunmehr seine bisher von der Auffassung der Steuerbehörden abweichende Auslegung des § 66 des Einkommensteuergesetzes aufgegeben. Danach wird nun auch in der Rechtsprechung anerkannt, daß unrichtige Angaben der Steuerpflichtigen über ihr Einkommen auch dann strafbar sind, wenn sie aus Rechtsirrthum über die Steuerpflicht geschehen sind. Ist der Steuerpflichtige z. B. darüber in Zweifel, ob eine einmalige Einnahme aus einem Grundstücksverkaufe der Einkommensteuer unterliegt, oder ob gewisse Einnahmen seiner Haushaltungsangehörigen seinem steuerbaren Einkommen zuzurechnen sind, oder ob er etwa berechtigt sei, freiwillige Ausgaben (zu gemeinnützigen, wohlthätigen Zwecken) von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abrechnung zu bringen, so hat er die Pflicht, sich bei der Steuerbehörde zu erkundigen, oder wenigstens den Sachverhalt anzuzeigen. Macht der Steuerpflichtige sich über solche Fragen selbst schlüssig, so länft er Gefahr, falls dann die Angaben seiner Steuererklärung ꝛc. dem geltenden Rechte nicht entsprechen, der Ordnungsstrafe zu verfallen. Das Gleiche findet bezüglich der Ergänzungssteuer Anwendung."

* — Der Staatssecretär von Podbielski hat sich veranlaßt gesehen, an die Handelsvertretungen das Ersuchen zu richten, mit allen Kräften dahin wirken zu wollen, daß der Andrang zu den Postschaltern in den letzten Abendstunden nach Möglichkeit in der Weise vermindert werde, daß größere Geschäfte, hauptsächlich aber die Versandtgeschäfte, ihre Sendungen mehrmals im Tage und nicht alle in den letzten Schalterstunden zusammen zur Auflieferung und Expedition bringen. Sollte der Versuch, durch diese Maßnahme den Mißstand im Interesse des geordneten inneren Dienstbetriebes andererseits, zu beseitigen, die erhoffte Wirkung nicht haben, so sei zu erwarten, daß anderweitige durchgreifende Maßregeln getroffen würden, die eine Aenderung etwa dahin bringen würden, daß Abends nach 6 Uhr von je einer Person nicht mehr als drei Packetsendungen angenommen und Anhäufungen von Packetsendungen in den Vorsluren der Schalter überhaupt auf keinen Fall mehr geduldet werden könnten.

§ — Schöffengerichts-Verhandlungen vom 17. Februar. Den Vorsitz führte Herr Amtsgerichtsrath Rehr; als Schöffen fungirten die Herren Conditor Otto Leye und Fabrikbesitzer Adolf Cortes von hier. Die Hausbesitzer Theodor P. und Julius W. von Wannen wurden von der Anschuldigung der Uebertretung der Local-Polizei-Verordnung vom 18. August 1891 kostenlos freigesprochen. — Der Tagelöhner Johann Sch. von hier hat im December v. J. den Maurer Johann W. körperlich mißhandelt und bei einem Angriffe auf denselben sich einer Flasche bedient. Hierfür erhielt er 10 Tage Gefängniß und 3 Tage Haft. — Wegen Betruges wurde der Fabrikarbeiter Robert B. von hier zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die gegen den Glasmacher Carl W. von Wannen anstehende Sache wurde wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagt. Es soll Haftbefehl erlassen werden. — Gleichfalls vertagt wurde die gegen die Ehefrau Wilhelm Th. von Heven anstehende Sache. Es sollen Zeugen geladen werden. — Wegen Forstdiebstahls erhielt der Bergmann Georg K. zu Crone 15 Mark Geldstrafe event. 5 Tage Gefängniß, auch wurde auf Einziehung der Säge erkannt und hat der Beschuldigte den Werthersatz in Höhe von 1,50 M. an den Bestohlenen zu zahlen. — Der aus der Haft vorgeführte Schüler Gerhard B. aus Düsseldorf, der seinen Eltern unter Mitnahme einer Summe Geldes entlaufen ist, hat im Februar hierselbst gebettelt. Urtheil: eine Woche Haft. — Wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung wurde der Sattlergehülfe Anton H. von Heven in eine Geldstrafe von 40 M. ev. 10 Tage Gefängniß genommen. — Der Anstreicher Wilhelm P. von hier hatte sich wegen Diebstahls zu verantworten. Derselbe war jedoch nicht erschienen und soll gegen denselben Haftbefehl erlassen werden.

* **Herbede**, 18. Febr. Es ist schon oft auf die Gefährlichkeit des von den Mädchen so beliebten Seilchenspringens in der Presse aufmerksam gemacht worden. Heute können wir wieder einen Fall mittheilen, der sich hier ereignete und Zeugniß für diese Gefahr ablegt. Ein 10jähriges Mädchen von hier hatte diesem Spiel ebenfalls in starkem Maaße gehuldigt und die Folge davon war, daß es eine Entzündung am Knie erhielt und deshalb ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

* **Bommern**, 19. Febr. **Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, hält der hiesige „Kath. Arbeiterverein" morgen eine berathende Versammlung ab.**

* **Annen**, 18. Febr. Ein Unfall ereignete sich auf dem hiesigen Gußstahlwerk, indem beim Drehen des großen Krahns der Kolben einem Arbeiter mit solcher Gewalt auf den Kopf schlug, daß schwere Verletzungen die Folge war und sofort ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

* **Elberfeld**, 17. Febr. Das Eisenbahnunglück auf dem Vohwinkler Bahnhof führte gestern vor der Strafkammer zu einem gerichtlichen Nachspiel. Der Stations-Assistent Otto Zimmeck ist beschuldigt, das Unglück durch Fahrlässigkeit herbeigeführt zu haben. Wie noch erinnerlich ist, stießen in der Nacht zum 30. August v. J. auf dem Bahnhof Vohwinkel ein von Steele kommender Personenzug und ein nach Steele fahrender Personenzug zusammen. Viele Wagen wurden zertrümmert. Zwei Fährgäste wurden getödtet und etwa 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Eine der Verletzten, die Ehefrau des bei dem Unglücke sofort getödteten Kaufmannes Sander aus Essen, erlag etwa 14 Tage später ihren Leiden. Das Unglück hatte also drei Menschenleben gefordert. Schon damals wurde hervorgehoben, daß die Hauptschuld an der Katastrophe auf die unzulänglichen Verhältnisse im Bahnhof Vohwinkel zurückzuführen ist. Die Strecke Vohwinkel-Steele ist zweigeleisig, aber kurz vor dem Bahnhof Vohwinkel geht sie in ein Geleise über. Dazu macht die Bahn unmittelbar vom Bahnhof Vohwinkel aus eine bedeutende Curve, und das Geleise ist vom Bahnhof aus nur auf eine kurze Strecke zu übersehen. Nach der Behauptung der Eisenbahnverwaltung sind die Einrichtungen auf diesem Geleise so getroffen, daß bei der nöthigen Aufmerksamkeit des diensthuenden Beamten jeder Unfall vermieden werden kann. Das Unglück soll denn auch dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Angeklagte sich am Tastenapparat der Signalvorrichtungen vergriffen und ein falsches Signal gegeben habe. Dem gegenüber behauptet der Angeklagte, er habe das richtige Signal gegeben; bei dem Sturm, der in jener Nacht herrschte seien anscheinend die Drähte zusammengeschlagen, der Strom sei von einem Draht auf den andern übergesprungen und habe so das falsche Signal verursacht. Daß eine derartige Drahtverschlingung schon oft vorgekommen ist und dadurch falsche oder widersinnige Aufträge an das Stellwerk gelangt sind, gibt die Eisenbahnverwaltung zu; sie meint aber, es sei unwahrscheinlich, daß sich die Drähte in jener Nacht berührt hätten, da der Blockapparat später, ohne daß die Berührung beseitigt worden sei, richtig functionirte habe. Bei derartigen Berührungen sei zugleich beobachtet worden, daß nicht nur ein, sondern mehrere Blockfelder die Farbe gewechselt hätten. Dies sei in jener Nacht ebenfalls nicht der Fall gewesen. Eine Nachahmervorrichtung, die auf allen größern Bahnhöfen angebracht ist und einen Ueberblick über den Stand der Signale gibt, befand sich auf dem Vohwinkler Bahnhof erst kurze Zeit vor dem Unglück und functionirte noch nicht richtig. Hieraus läßt sich ein Verschulden des Angeklagten nicht nachweisen. Wie festgestellt ist, hat die Nachahmervorrichtung sogar am Vormittag des Unglückstages noch falsch functionirt. Um den Sachverhalt klar zu stellen, waren zu der Verhandlung 18 und Sachverständige Zeugen geladen. Nach kurzer Berathung des Gerichtshofs lautete das Urtheil, wie bereits mitgetheilt, auf Freisprechung. Die Kosten einschließlich die der Vertheidigung wurden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte selbst die Freisprechung beantragt.

* **Erkelenz**, 17. Febr. **Professor Dr. Hitze hat die endgültige Erklärung abgegeben, ein Reichstagsmandat für seinen bisherigen Wahlkreis Erkelenz-Heinsberg-Geilenkirchen nicht wieder annehmen zu können. An seiner Stelle wird hier vom Centrum entweder Amtsrichter Freiherr v. Cynatten oder Amtsgerichtsrath Opfergeld als Reichstagscandidat aufgestellt. Professor Dr. Hitze wird aller Voraussicht nach im Wahlkreise M.-Gladbach candidiren an Stelle des bisherigen Vertreters für den dortigen Wahlkreis, den Legationsrath a. D. v. Kehler.**

♀ **Coblenz**, 17. Febr. **Im benachbarten Pfaffendorf brach gestern Abend gegen 9 Uhr im Hause des Einwohners Goering Feuer aus, das in Folge des starken Sturmes rasch um sich griff und zwei andere Häuser in Mitleidenschaft zog. In Folge des starken Qualmes sind in einem Hause eine Frau und ihr Kind erstickt.**

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 17. Febr. **Man liest in der „Freis. Ztg.": Allerlei Gerüchte kursiren in parlamentarischen Kreisen; so heißt es auch, daß den Behörden bereits aufgegeben sei, als Termin für die Reichstagswahlen Mittwoch, 18. Mai, in Aussicht zu nehmen, den Tag vor dem Himmelfahrtstage.**

* **Paris**, 17. Febr. **Im Ministerrathe theilte der Justizminister mit, die ehemaligen Justizminister Thevenet und Trarieux beabsichtigen im Senate über die Unregelmäßigkeiten zu interpelliren, die i. J. 1894 während des Prozesses Dreyfus begangen wurden. Der Justizminister wird beantragen, die Interpellation bis nach dem Zolaprozeß zu vertagen.**

§ **Paris**, 18. Febr. (Telegramm.) Gegen Schluß der gestrigen Sitzung verlangte Labori die Vorlegung der versiegelten Schriftstücke aus dem Dreyfus-Processe. General Pellieux beantragte, den General Boisdeffre zu vernehmen, und gibt einem Hauptmann Befehl, diesen sofort herbeizuholen. Der Präsident will inzwischen Esterhazy vorrufen, der bleichen Antlitzes sich den Schranken nähert. Labori protestirt aber und verlangt Aufschub bis zur Vernehmung des Generals Boisdeffre. Dieser wird nicht angetroffen und der Präsident vertagt daher die Verhandlung. Das Publikum zog sich unter stiller Betroffenheit und leidenschaftlicher Erörterung der Vorgänge langsam zurück. General Pellieux wurde mit Hochrufen begrüßt.

* **London**, 17. Febr. **Die neuesten Depeschen aus Havannah schätzen die Zahl der Opfer des Kreuzers „Maine" auf 260. Die Vermuthung, daß die Katastrophe durch einen verbrecherischen Anschlag entstanden sei, scheint sich zu bestätigen. Es verlautet, Admiral Mantevola glaube, die Explosion sei durch eine vom Arsenal aus gegen das Schiff geschleuderte Granate verursacht worden. Die New-Yorker Blätter sprechen die spanischen Behörden von jeder Mitschuld frei.**

* **Helsingfors**, 17. Febr. **Gestern Nachmittag brach bei Schneesturm an der Ostküste im Finnischen Meerbusen plötzlich das Eis und 240 Fischer sowie mehrere Pferde wurden auf Eisschollen ins Meer hinausgetrieben. Wie heute aus Viborg gemeldet wird, wurden 40 von ihnen gerettet. Das Schicksal der übrigen ist noch nicht bekannt.**

Ω **Newyork**, 18. Febr. (Telegramm.) **Die in Keywest eingetroffenen Offiziere und Mannschaften der „Maine" haben übereinstimmend ihre Ansicht dahin ausgesprochen, daß die Explosion nicht von außen verursacht worden sei.**

Im

Inventur-Ausverkauf

Enorm billige Betten!

Wir garantiren für federdichte, gute Stoffe und für staubfreie, doppelt gereinigte Füllung!

1 eiserne Bettstelle,
1 Matratze,
1 Keilkissen,
1 Feder-Oberbett,
1 Federkissen.
Dieses Bett kostet Mk. **12.00**

1 Holzbettstelle, elegant lackirt,
1 Matratze mit Kopfkeil,
1 Feder-Oberbett,
1 Federkissen,
Dieses Bett kostet Mk. **29.00**

1 zweischläfige Holzbettstelle, elegant lackirt,
1 Sprungfeder-Matratze mit Kopfkeil,
1 Feder-Oberbett,
2 Feder-Kissen,
1 Feder-Unterbett.
Dieses Bett kostet Mk. **47.00**

Zweischl. Bett!
1 vorzügliche Holzbettstelle mit Aufsatz,
1 Ia Sprungfeder-Matratze mit Kopfkeil,
1 Feder-Oberbett,
1 Feder-Unterbett,
1 Feder-Pfühl,
2 Feder-Kissen.
Dieses Bett kostet Mk. **69.00**

Zweischl. Bett!
1 elegante altdeutsche Bettstelle mit Muschelaufsatz,
1 Ia Facon-Matratze mit Kopfkeil,
1 Halbdaunen-Oberbett,
2 Halbdaunen-Kissen,
1 Feder-Unterbett,
1 Feder-Pfühl.
Dieses Bett kostet Mk. **89.50**

Hochfeines zweischl. Bett!
1 hocheleg. polirte Bettstelle mit Muschelaufsatz,
1 Ia rothe Facon-Matratze mit Kopfkeil,
1 Daunen-Oberbett,
1 Halbdaunen-Unterbett,
2 Halbdaunen-Kissen.
1 Halbdaunen-Pfühl
Dieses Bett kostet Mk. **126.00**

Jedes Theil ist auch einzeln käuflich!

Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Bettdecken, Läuferstoffe, Felle etc.

Waarenhaus

Gebrüder Coppel,

Telephon 113. **Witten.** Bahnhofstraße 22.

Zwangs-Versteigerung.

Montag den 21. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale Wirthschaft **Claaßen,** Hemsoth Saal, hierselbst:

1 Commode, Bilder usw.

öffentlich meistbietend gegen Baar versteigern.

Witten, den 19. Februar 1898. **Happe,** Gerichtsvollzieher.

Kathol. Arbeiter-Verein,

Witten.



Sonntag den 20. ds. Mts, nachmittags 6 Uhr beginnend:

Gemüthliche Versammlung

verbunden mit

Fastnachts-Feier

im Vereinslokal (Schwefer.)

Die Musik wird von einer **12 Mann starken, gutgeschulten Kapelle,** unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, ausgeführt.

Reichhaltiges Programm.

Entree gegen Entnahme einer Papiermütze von 20 Pfg.

Der Vorstand.

NB. Kinder unter 16 Jahren haben laut polizeilicher Verordnung keinen Zutritt.

Montag, den 21. Febr., abends 8 Uhr,
im großen Borgmann'schen Saale:

Grosses Extra-Concert

des

verstärkten „Orchester-Vereins"
Witten.

Auftreten des **weltberühmten schwarzen amerikanischen Stabstrompeters**

Valerio Brown

genannt: **Der schwarze Piston-König,**
Stabstrompeter im 10. Amerikan. Cavallerie-Regiment in Texas und Arizona

in Concert-Dress-Uniform.

NB. Virtuos Sr. K. und K. Hoheit Erzherzog Friedrich und Ihrer K. und K. Hoheit Erzherzogin Isabella von Oesterreich-Ungarn.

(Die Photographie des Künstlers ist in den Schaufenstern der Herren C. L. Krüger und L. Pfannschilling ausgestellt.)

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., Kasse 75 Pfg.

Karten sind in den Buchhandlungen der Herren **C. L. Krüger** und **Heinr. Bringewald,** sowie in der Cigarrenhandlung des Herrn **L. Pfannschilling** zu haben.

Männer-Gesang-Verein „Liedertafel".

Rosenmontag den 21. Februar curr., in den Sälen des Vereinslokals (katol. Gesellenhaus):



Grosser Masken-Ball

verbunden mit

Scherz-Verloosung eines feisten Hammels etc.



Anfang abends 6,59 Uhr.

Die 6 besten Damen- und Herren-Masken werden in besonderer Weise ausgezeichnet.

Entree: Maskirte Damen und Herren an der Kasse 1,50 Mk., im Vorverkauf 1,00 Mk. Nichtmaskirte Herren an der Kasse 1,50 Mk., im Vorverkauf 1,00 Mk.; eine nichtmaskirte Dame frei, jede weitere nichtmaskirte Dame 0,50 Mk. — Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal, in den Buchhandlungen der Herren **Bringewald** und **Fuchs** sowie bei den Mitgliedern.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Gasthof Zur Stadt Witten

W. Kückenhöner.

Hauptstraße Nr. 12. Hauptstraße Nr. 12.

Fastnacht-Sonntag, den 20. cr.,
nachmittags 4 Uhr anfangend:

Grosses

Bockbier-Fest

bestehend in

Concert u. Ball

Bockbiermützen sind an der Kasse zu haben.

Eintritt für Herren Mk. 0,75, Damen Mk. 0,25. — Karten im Vorverkauf à 50 Pfg. sind am Festtage bis Mittags 12 Uhr in meinem Lokale zu haben.

Hierzu ladet freundlichst ein

W. Kückenhöner.



Kath. Gesellen-Verein, Witten.



Sonntag den 20. Februar:

Fastnachts-Feier.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 2 Sekunden vor 7 Uhr. Ende gegen Montag Mittag.

Preise sähen sä bitte unten.

Zur Aufführung gelangt:

1. Das Geschäft im Fass.
Posse in einem Akt. Verfasser „Tot".

2. Der Ueberfall im Walde oder: **Grössenwahn und Weiberrache.**
Posse in zwei Aufzügen von August Fusel.

3. Lustig ist die Jägerei.
Schwank in 3 Akten und 2 Pausen von Jos. Becks.

4. Aus dem Kapland oder: **Kultur u. Bildung.**
Volksstück in einem Akt und einem Vorspiel von Ludw. Stork.

5. Fif Minuten op dä Drohthippe oder: **Studieneifer.**
Musikalischer Scherz von Daniel Klips.

6. Neu! Neu!

Zum Schluß:

Das Entsteigen eines Mannes aus der Unterwelt, mit feenhafter Beleuchtung.

Preise der Plätze: Unnen und bonawen egal. Kassapreis 0,40 Mark. Vorverkauf 0,30 Mark.

Einen genußreichen Abend versprechend, ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Kinder müssen in's Bett.

Männer-Gesang-Verein

„Sängerhain", Witten.

Sonntag den 20. Februar 1898:



Großer Preis-Masken-Ball

im Saale des Herrn P. Voss.

Zur Vertheilung gelangen **6 Damen-** und **6 Herrenpreise.**

Masken, die nach 9 Uhr erscheinen, gaben an der Preis-Vertheilung keinen Anspruch.

Anfang 6 Uhr. Demaskirung 10½ Uhr.

Karten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse Mk. 1,—, eine Dame frei. — Karten im Vorverkauf sind zu haben im Vereinslokal **Röhle,** Bergstraße, sowie bei sämmtl. Mitgliedern.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

NB. Die Preise sind ausgestellt im Fenster des Herrn Gust. Becker am Markt.

M.-G.-V. „Einigkeit"

Witten.

Sonntag den 20. Februar 1898,
im Saale des Herrn **Fr. Borgmann:**



Großer Preis-Masken-Ball.

6 Damenpreise! — 6 Herrenpreise!

Anfang 6 Uhr.

Masken, welche nach 9 Uhr erscheinen, haben an der Preisvertheilung keinen Anspruch.

10 Uhr: Demaskirung.

Entree: An der Kasse 1,00 Mk., im Vorverkauf bei den Herren Borgmann und W. Schwenke sowie bei den Mitgliedern 75 Pfg.

Der Vorstand.

Kath. Arbeiterverein, Bommern.

Sonntag den 20. Februar, nachmittags 5 Uhr:

Berathende Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Achtung!

Jeder kann sich eine billige Tasse Chocolade bereiten, indem er bei mir beim Einkauf von 1 Pfund Margarine ein Stück Chocolade, ausreichend für eine Tasse Chocolade, **gratis** erhält.

Fr. Thiemann, Breitestraße 71.